

sein! laß sein, alter Sohn! Da fällt mir ja eben ein, daß ich enthumirt bin und nicht rauchen darf . . . ich würde ja morgen Abend keinen Ton in der Kehle haben . . . meine Schleimhäute sind furchtbar afficirt . . . hörst Du's nicht, Carl? . . . Ich muß ja ganz heiser sprechen . . . Du würdest mir sogar einen Gefallen thun, wenn Du auch nicht rauchtest . . . das kleine Opfer könntest Du mir wohl bringen . . . was? — Na; das ist hübsch von Dir! . . . Gieb mir die Hand, alter Junge! — Du bist wirklich ein Engel von Mensch! . . . Ich weiß gar nicht, wie ich Dir das vergelten soll!"

Dann trat er an den Tisch in der Fensternische und nahm das Manuscript in die Hand.

"Was schreibst Du denn da wieder für unsterbliche Werke?" fuhr er fort, "ah! etwas Dramatisches! — Laß doch einmal sehen."

Und er las, während des Dichters Blicke an seinen Mieneu hingen. "Wie ist das möglich! wie ist das möglich!" rief er im Uebermaas des Staunens, als er die Lectüre beendet hatte.

Carl trocknete eine Thräne der Rührung aus seinem Auge und drückte dem Freunde warm die Hand.

"Ich danke Dir, Ernst!" sagte er, "Du hast mir sehr wohl gethan."

"Bitte!" entgegnete der Schauspieler; "aber sage mir nur um des Himmels Willen", fuhr er dann gutmüthig fort, "wie kannst Du so etwas schreiben, Menschenkind?"

"Ja", meinte der Andere geschmeichelt, "das fließt mir so in die Feder . . . das ist mein Genie!"

"Nein, Carl!", sagte Heiter mit aus dem Herzen quellender Ueberzeugung, "Genie ist das nicht . . . sondern Blödsinn . . . und zwar vom reinsten Wasser. — Wie schwer doch die Selbsterkenntniß ist! Du bist nun ein so gewandter und prächtiger Journalist und könntest schönes Brod von Deinem Talent haben; aber leider Gottes bildest Du Dir ein, daß Du zum Dramatiker geboren bist, vergeudest Deine Zeit mit unglücklichen Trauerspielen und . . . hast um sechs Uhr Nachmittags schon Abendbrod gegessen. Weißt Du, wie mir das vorkommt? Als wenn Offenbach plötzlich Kirchenmusik schreiben wollte, oder als wenn Niquet auf die Marotte käme, Strümpfe zu stopfen, anstatt Würste."

Der Dichter sah seinen Freund mit ängstlichen Blicken an. "Ist das Dein Ernst?" fragte er kleinlaut.

"Ja, Carl, mein fürchterlicher Ernst", entgegnete der Andere. "Wer wird denn heutzutage noch Trauerspiele schreiben, und noch obenein mit solchen Monologen? — Brr! — Das wirkliche Leben ist ja schon traurig genug; was wollen wir denn den Jammer noch von der Bühne herab vermehren helfen! Lachen wollen die Leute heutzutage . . . nicht weinen . . . und deshalb muß Du dem Geschmach der Zeit Rechnung tragen und eine Posse schreiben . . . und wenn Du dazu nicht die Fähigkeit besitzt solltest, dann weide Dich wieder Deinem Feuilleton zu und schimpfe . . . das ist leicht und wird gut bezahlt."

"Aber ich bitte Dich, lieber Ernst", sagte der Schriftsteller, "wie sollte ich denn wohl in meiner jetzigen Lage den Humor zu einer Posse herbekommen?"

"Mein Gott!" rief der Schauspieler, "wer wird denn über solche Bagatelle gleich aus der Haut fahren wollen! Das Geld kann jedem Menschen einmal ausgegangen sein."

Der Dichter bewegte traurig den Kopf hin und her. "Ach . . . wenn es das nur wäre", sagte er, "aber es ist ja bedeutend schlimmer."

"Wie? . . . weit schlimmer?" entgegnete Heiter jetzt mit besorgter Miene, "was willst Du denn damit sagen, Carl?"

Ehe dieser aber antworten konnte, klingelte es, und die junge Frau öffnete, um zu sehen, was es wäre.

Dann kam sie mit einem Brief zurück, den sie zitternd ihrem Gatten reichte. Er brach das Siegel, las und reichte das Schreiben schweigend seinem Freunde, der es schnell mit den Augen durchslog.

"Wie?" rief er, nachdem er die Lectüre beendet, "der filzige Buchrer Hart hat dies Haus gekauft und fordert Euch auf, noch heute Abend die Wohnung zu räumen, weil er selbst sie beziehen will! — Das ist ja abscheulich . . . unmenschlich . . . aber er wird seine Drohung wahr machen, dafür kenne ich den alten Gauner nur zu gut."

"Nicht wahr?" sagte der Dichter mit schmerzlich bewegter Stimme, "jetzt beurtheilst Du meine Lage schon etwas anders?"

"Ja, ja", entgegnete dieser, nachdem er eine Weile sinnend vor sich hingeblickt, und ich begreife sie ganz gut . . . und ich thue sogar noch mehr."

"Wie, noch mehr?" fragte die junge Frau mit einem Hoffnungs-schimmer zu ihm aufblickend.

"Allerdings ich denke darüber nach, wie Ihr aus der Patzche zu ziehen seid. — So leicht ist das freilich nicht . . . aber es wird schon gehen . . . es wird schon gehen."

Dann neigte er den Kopf vorwärts, legte die Hände auf den Rücken und schritt eine ganze Weile im Zimmer auf und ab.

Die beiden Gatten blickten einander an, als wenn sie sagen wollten: es ist vergeblich, er wird nichts finden, uns zu retten. —

Plötzlich blieb der Schauspieler aber vor seinem Freunde stehen und blickte ihn fest und durchdringend an.

"Weißt Du was?" rief er ihm zu.

"Nun?" fragte der Andere, von einem Hoffnungsstrahl durchzuckt.

"Gieh ihm Deinen Monolog vor! . . . das hält er nicht aus . . . das treibt ihn, von Entsetzen geschüttelt, zu wilder Flucht!"

"Wie kannst Du jetzt noch mit mir scherzen, Freund!"

Dieser überhörte aber den leisen Vorwurf und fuhr in seinem Nachdenken fort.

"Alle Wetter!" rief er plötzlich mit leuchtendem Blick, "jetzt habe ich's aber wirklich, von Entsetzen geschüttelt soll er dennoch aus dem Hause eilen, wenn auch aus anderer Ursache, — wir wollen die Sache anders einrichten."

"Aber wie denn . . . wie denn?" fragten die beiden Gatten wie aus einem Munde.

"Wir müssen eine Tragödie aufführen", erklärte der Schauspieler . . . "und zwar in zwei Akten, den ersten spielt Ihr beide, und den zweiten übernehme ich . . . mit dem Wucherer."

"Und darf man das Scenarium kennen lernen?" fragte der Dichter, bereits mit ganz aufgeregter Phantasie.

(Fortsetzung folgt.)

Am 11. Juli a. c. beginnen wir mit der Verschrotung des von unserem neuen Braumeister Hrn. Köckert gebrauten hellen Lagerbieres.

Wir empfehlen dasselbe wegen seines Wohlgeschmacks und feinsten Spiegels ebenso wie unsere böhmischn und Exportbiere (Bairisch) zur geneigten Abnahme und stützen uns dabei auf die bereits im Chemnitzer Tageblatt unterm 4. Juli veröffentlichten Resultate der seitens des Vereins gegen Verfälschung der Lebensmittel veranlaßten Untersuchung des Sächsischen chemisch-technischen Laboratoriums in Chemnitz. — Altendorf, 6. Juli 1878.

Chemnitzer Societätsbrauerei.

Fichtenrinden-Auction.

Bei der für

Sonnabend, den 13. Juli d. Js.,

von Vormittags 9 Uhr an

anberaumten Versteigerung von 393 Raumbubikmetern Fichtenrinde vom Sosaer Forstrevier sollen gleichzeitig vom Auerberger Forstrevier die von Bruchhölzern, sowie auf den beiden Schlägen in den Abtheilungen Nr. 30 und 37 am mittlern und hintern Auerberg aufbereiteten Rinden, als:

604 Raummeter sichte Aufrinden und

6

tannene Brennenden

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den im Termin noch bekannt zu gebenden Bedingungen ums Meistgebot versteigert werden. Wer diese Rinden vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Forstinspector zu wenden.

Forstrentamt Eibenstod und Revierverwaltung Auerberg zu Eibenstod,

am 5. Juli 1878.

Wettengel.

Gläsel.

Ein geübter Sticker

für 3fach $\frac{1}{4}$ 8 Ellen Maschine, die neu mit Kreisbog- und Bohraparat versehen ist, wird gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Stickmaschinen

3 und 4 Stab in allen Rapporten werden zu den höchsten Preisen auf längere Zeit zu engagiren gesucht. Gest. Offerten beliebe man in der Expedition dieses Blattes niederzulegen unter Chiffre + Z.

Einkauf.

Abfälle von Maschinenstickgarn kauft fortwährend pro Pfd. zu 8 Pf. im Einzelnen sowie im Str. Robert Rülke, Eibenstod.

Prima Glanzwische ist zu haben bei dem Obigen.